

Michizô Tachihara und Theodor Storm —Storms Einfluß auf einen japanischen Lyriker—

Hiroyuki Tanaka

Vorbemerkung

Theodor Storm ist sicherlich seit langem ein wichtiger Begriff der Rezeptionsgeschichte der westlichen Literatur in Japan, die mit der Meijireform (1868) begann und dann allmählich lebendiger und stärker entwickelt wurde.⁽¹⁾

Es war wahrscheinlich Ogai Mori, der zum erstenmal einige Novellen Storms gelesen hat. Als Mediziner war er 1884-1888 für seine Fortbildung in Deutschland, wo er sich gleichzeitig in der deutschen Kunst und Literatur tüchtig engagierte. So las er die Novelle "Eine Malerarbeit", die im von Paul Heyse und Hermann Kurz herausgegebenen "Deutschen Novellenschatz" aufgenommen war. Später hat er vermutlich auch "Aquis submersus" u. a. gelesen. Es sei ferner zu bemerken, daß er eine Gesamtausgabe von 1906 besaß. Er hat selbst zahlreiche literarische Werke, Romane, Novellen, aber auch als Kritiker Essays geschrieben, daneben mehrere deutsche Novellen und Dramen ins Japanische übersetzt. Offen ist aber die Frage, ob und wie weit er von Theodor Storm beeinflusst wurde.

Bald danach (1903) hat Bin Ueda, der zahlreiche westliche Gedichte, besonders die des französischen Symbolismus ins Japanische übertrug und dessen Übersetzung als klangschöne Nachschöpfung gepriesen wird, ein Gedicht Storms aus dem von Jakobowski zusammengestellten Gedichtband übersetzt: "Juli". Die schöne Reproduktion klingt trotz des Fehlers im 5. Vers sehr anmutig. Er verfaßte auch eine kleine Geschichte der europäischen Literatur im 19. Jahrhundert, in der ein Kapitel der deutschen Literatur gewidmet und hier Theodor Storm erwähnt ist.

1905 erschien eine japanische Teilübersetzung von "Immensee", die Sôseki Natsume, "einer der Klassiker der japanischen Moderne"⁽²⁾ gelesen hat und worüber er

sich recht positiv geäußert hat.⁽³⁾

Die sporadischen Beispiele sind sozusagen der Keim der Storm-Rezeption in Japan. Bereits Ende der Meiji-Zeit wurde die Novelle "Immensee" als Lesestoff für den Deutschunterricht in den Gymnasien eingeführt und seitdem nach und nach popularisiert. Obgleich die Novelle leider inzwischen manchmal auch als sentimental etikettiert und mißachtet wurde, faszinierte sie doch viele junge Studenten, künftige Eliten besonders durch deren melancholische Stimmung und den schwermütigen Ton der Sehnsucht nach dem Verlorenen und Unwiederbringlichen, das die Erinnerungsnovelle durchzieht. Schließlich erschien 1914 die erste vollständige Immensee-Übersetzung, womit die lyrische Liebesgeschichte von Reinhard und Elisabeth auch der allgemeinen Leserschaft zugänglich wurde. Daneben war jedoch die lyrische Novelle immer noch als Lesetext im Deutschunterricht beliebt, dies dauerte lange bis in die siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts. So las Michizō Tachihara, ein repräsentativer Lyriker des japanischen Modernismus am Anfang der Shōwa-Zeit (seit 1926), die Novelle und wurde begeistert. Später hat er sogar in einem Sonett und einer lyrischen Erzählung seine Neigung zu Storm niedergeschrieben. Weiter hat er auch einige Erzählungen Storms ins Japanische übersetzt.

Wahrscheinlich haben nicht wenige Dichter und Schriftsteller Japans wenigstens einmal in der Jugendzeit "Immensee" gelesen, sei es auf deutsch, oder auf japanisch, aber die Einflüsse Storms sind meistens verdeckt und nicht explizit, normalerweise erklären sie es nicht, die sind ihnen selbst ja recht oft unbewußt. Ob ein japanischer Schriftsteller von Storms Dichtung beeinflusst ist, kann man also nicht ohne weiteres beweisen. In dieser Hinsicht ist bei Tachihara die Situation gewissermaßen explizit, allerdings ist es auch bei ihm schwer, die einzelnen novellistisch-technischen Einflüsse zu ermitteln. Im folgenden wird über die Immensee-Rezeption bei ihm und über seine Übersetzungsarbeit informiert, wobei auch von seiner Affinität mit Theodor Storm die Rede sein wird.

Immensee-Rezeption bei Michizō Tachihara

Tachihara flog hin wie "ein Wind mit leichten Flügeln"⁽⁴⁾ über den lyrischen Garten des Modernismus vom Anfang der Shōwa-Zeit, der düsteren Zeit, als allmählich der Militarismus hier in Japan und der Nazismus in Deutschland zu wuchern begannen. In seinem überaus kurzen Leben—24 Jahre und 8 Monate—sang er sanft träumend und

seinem Traum treu bleibend. Seine Träume kristallisierten sich in den klangschönen Sonetten und lyrischen Erzählungen.

Seine literarischen Vorbilder waren zunächst die japanische Tanka-Tradition, moderne Tankadichter, Dichter und Schriftsteller wie Takuboku Ishikawa, Hakushû Kitahara, Saisei Murou, Tatsuo Hori, noch dazu die Übersetzung von Bin Ueda, weiter wurde er aber vor allem von den westlichen Dichtern und Schriftstellern angeregt, deren Werke er eifrig und fleißig gelesen hat, es seien genannt: Balsac, Baudelaire, Rimbaud, Gide, Proust, Goethe, Novalis, Heine, Theodor Storm, Rilke, Carossa, Poe, Joyce, Andersen usw. Auch las er die griechischen Sagen sehr gern.

Tachihara wurde 1914—Erscheinungsjahr der ersten japanischen Immensee-Übersetzung—in Tokyo geboren, besuchte dort Grund- und Mittelschule, schon damals begann er literarische Skizzen oder Tankas, japanische 31-silbige Kurzgedichte zu schreiben, dann das elitäre Gymnasium “Daiichi-Kôtôgakkô” (das erste Gymnasium), und schließlich studierte er an der Kaiserlichen Universität Tokyo Architektur, wo er auch die Vorlesungen und Vorträge von Bruno Taut gehört hat, der deutsche Architekt hatte sich gerade damals in Japan aufgehalten. Als Architekt wurde er auch von der Worpsswede-Idee—wahrscheinlich durch Rilke und den Maler Vogeler, der ihm sehr gefiel und dem er ein Gedicht gewidmet haben soll—fasziniert, jedoch sein Plan einer Künstlerkolonie wurde nicht realisiert. Er hat allerdings vorwiegend und ausschließlich in der poetischen Welt gelebt und viele Gedichte, Sonette und lyrische Erzählungen geschrieben, wobei neben den anderen besonders der Einfluß von Theodor Storm beachtet werden muß.

Im Spätherbst 1931 scheint er als siebzehnjähriger Gymnasiast den Originaltext von “Immensee” gelesen zu haben. Er schrieb später im Januar 1937 darüber in einem Brief an seinen Freund:

Kannst Du dir vorstellen, wie ich mich gefreut habe, als ich Deinen Brief las? Du kannst nicht. . . Du schreibst, Du möchtest nun die Geschichte von Reinhard und Elisabeth lesen, die mir immer nicht aus dem Sinn will. Ich bin plötzlich Reinhard geworden, meine Elisabeth hat auch den anderen geheiratet. . . Lies es jeden Abend und vergiß es nicht! Das Reclam-Heft, das ich Dir heute zugeschickt habe, bekam ich von Ikuta aus Nagoya geschickt, nachdem ich es bei Maruzen . . . in Tokyo vergeblich gesucht hatte. “Marthe und ihre Uhr” habe ich einmal übersetzt. Die anderen sind in die Iwanami-Ausgabe aufgenommen. Darunter mag

ich "Späte Rosen" sehr gern. "Immensee" habe ich im Spätherbst im Gymnasium gelesen, Professor Takeyama unterrichtete. Ich habe auch irgendwo bei mir noch das Büchlein, worin viele schwarze Bleistiftsbemerkungen eingeschrieben sind. . .(Brief Nr. 358)⁽⁵⁾

Professor Michio Takeyama, der später die in Japan weitbekannte Erzählung "Biruma-no tategoto" (Die Harfe von Birma) geschrieben hat, unterrichtete damals an Daiichi-Kôtôgakkô Deutsch, unter dessen Leitung Tachihara also die Novelle im Original (Reclam-Ausgabe) gelesen hat, er mußte natürlich viele interlineare grammatisch-sprachliche Bemerkungen eintragen, um es zu verstehen, mit deren Hilfe konnte er jedoch die Geschichte von Reinhard und Elisabeth sozusagen direkt--nicht durch eine Übersetzung--Wort für Wort nachfühlen, er war sicher davon sehr angetan, was allerdings auch einen Hintergrund hatte. Er hatte nämlich ein paralleles Liebeserlebnis. Seit der Schülerzeit hatte er ein reizend-zierliches Mädchen, eine Schwester seines Freundes, heiß geliebt und gerade damals mußte er auf die Liebe verzichten. Später hat er wieder in Karuizawa, seiner wichtigen poetischen Bühne, nacheinander an zwei andere reizend-hübsche Damen sein Herz verloren, er nannte die beiden oft in den Briefen an Freunde "Elisabeth"! Im obigen Brief spiegeln sich auch die beiden verlorenen Liebeserlebnisse. Tachihara identifiziert sich mit Reinhard, seine Geliebten wurden so immer Elisabeth genannt, er lebte also gewissermaßen mit "Immensee" zusammen. Dies ist natürlich ein interessantes, aber oft vorkommendes Beispiel der Literaturrezeption. Eine solche Situation ist demnach auch bei der heutigen Generation zu beobachten. Ist ja doch "Immensee" eine ewige Liebesgeschichte. Übrigens sei es zu bemerken, daß er auch die Ehepaar-Novelle "Späte Rosen" gern hatte.

Während die allgemeine Leserschaft davon nur passiv angeregt wird, reagiert ein schöpferischer Künstler eher aktiv, angeregt oft zum eigenen Kunstwerk. Er hat in den letzten Jahren seines kurzen Lebens nicht wenige Sonette geschrieben, wobei er sich in Bezug auf Form offensichtlich an Rilke und französische Symbolisten angelehnt hat, allerdings kann man im Japanischen eine genaue metrisch-rhythmische Struktur kaum übernehmen, meistens wird nur das zeilenmäßige Schema wieder gegeben, also das 4-4-3-3-zeilige Strophen-Gerüst. Jedoch durch andere rhythmisch-klangliche Mittel wie Wort-, Silbenwiederholungen und Parallelismen, aber auch durch musikalisch-lyrische Motive und sinnvolle, symbolisch-metaphorische Sprache

klingen seine Sonette sehr musikalisch. Und thematisch-motivistisch waren diese lyrisch-schönen Sonette der Niederschlag seiner unglücklichen Liebe. So kommt in der Endstrophe (Terzett) des Sonetts "Hajimeteno mononi" (Dem Ersten) ein Immensee-Zitat vor, das sein Liebesgefühl projiziert :

*Ikanahini mineni haino kemurino tachihajimetaka
Hinoyamano monogatarito. . . mata ikuyosakawa hatashite yumeni
Sonoyoru naratta ertzabetono monogatarivo otta*

An welchem Tag begann der Gipfel Aschrauch zu speien,
Die Vulkangeschichte und. . . manche Nächte habe ich wie erwartet im Traum
Die Geschichte von Elisabeth, die am Abend gelernt hatte, gewoben.⁽⁶⁾

An dem Tag ist der Vulkan "Asamayama" in der Nähe von Karuizawa ausgebrochen, es hat viel Asche geregnet, auf dem Spaziergang durch Aschenregen traf er zufällig seine Elisabeth und wurde von ihr angezogen. Am Abend hat er mit seiner Elisabeth gemeinsame glückliche, aber hoffnungslose Stunden zugebracht—mit dem Gefühl, daß seine innige Liebe zu ihr nicht erwidert werden wird.

Er schrieb auch mehrere lyrische Erzählungen, in die märchenhafte Erzählung "Chiisaki hanano uta" (Lieder der kleinen Blume) hat er nochmals ein Immensee-Zitat integriert :

Heute nur, heute

Die Weise, die in der Erzählung von Reinhard und Elisabeth ein alter Dichter sang,
kam auf die Lippen von Henriette und mir, und das Lied hallte durch die dämmern-
den Lärchen wider.

Heute nur, heute
Das Lied der schönen Zeit
Morgen schon, morgen
Verwelkt armselig
Heute nur, heute⁽⁷⁾

Das Lied bezieht sich eindeutig auf das Lied des Zithermädchens im Ratskeller, Tachihara hat hier aber das Original etwas frei behandelt und verändert, doch die Intention und die Stimmung von Vergänglichkeit ist dieselbe. Diese Erzählung soll ebenfalls aus seiner verlorenen Liebe zu einem anderen Mädchen—von Tachihara “Henriette” genannt, jedoch keine Europäerin—entstanden sein, die 16-seitige kurze Erzählung von zehn lose verbundenen, lyrischen Abschnitten hat eine recht lockere Struktur, überdies klingt sie durch eingeschobene zahlreiche Verse ja besonders musikalisch, und ein Sonett schließt die Liedergeschichte, wie es der Autor nennt. Da klingt fast überall eine Stimmung vom Vergänglichen, Unwiederbringlichen wie Obertöne auf dem märchenhaft-träumerischen Grundton.

Die beiden expliziten Spuren von den Einflüssen Storms beweisen gleichzeitig, daß es sich hier bei Tachihara hauptsächlich und besonders um die Immensee-Sympathie, und zwar um den lyrischen Storm handelt, was auch beim allgemeinen Lesepublikum in Japan der Fall ist. Wie das letzte Beispiel zeigt, machte vor allem das eingeschobene Lied des Zithermädchens auf ihn großen Eindruck, sicherlich wurde er wie Sôseki Natsume, Mokutarô Kinoshita von dessen Vergänglichkeitsgefühl ergriffen. Bekanntlich gibt es allerdings in der Novelle andererseits ein sozialkritisches Moment, das ihm sowie den anderen überhaupt kaum bemerkbar wurde.

Seine Übersetzung der Dichtung Storms

Tachihara hat die meisten Werke der westlichen Literatur in der japanischen Übersetzung gelesen, auch die der deutschen Dichter, z.B. den Roman von Novalis “Heinrich von Ofterdingen” sowie Goethes Roman “Wilhelm Meister”, die ihn beide höchst begeisterten, las er so auf japanisch. Er hat jedoch einige Werke wohl neben der Übersetzung zuweilen auch im Original oder wie bei “Immensee” manchmal nur im Original gelesen, darüber hinaus hat er einige Novellen Storms ins Japanische übersetzt, was in Bezug auf die Storm-Rezeption von Belang ist. Übrigens sei es zu bemerken, daß er davor auch einige Gedichte Rilkes übersetzt hatte.⁽⁶⁾

Im Sommer 1936 beschäftigte er sich mit der Übersetzungsarbeit in Karuizawa, der beliebten Sommerfrische Japans, die ein wichtiger Schauplatz seiner Dichtung war, wie schon oben erwähnt. Darüber kann man aus seinen Briefen damals einigermaßen informiert sein, zuerst versuchte er, das kurze Situationsstück “Posthuma” zu übersetzen, in dessen Mittelpunkt “eine Tote, die schon im Leben unrettbar dem Tode

verfallen ist”,⁽⁹⁾ steht und die Erinnerungsskizze “Der Amtschirurgus—Heimkehr”, die den Zyklus “Zerstreute Kapitel” eröffnet. In der letzteren werden ein grotesker Rattenzähmer, die große Redefeierlichkeit und der Besuch auf dem Husumer Friedhof beschrieben, in der Skizze dominieren bekanntlich lyrische Stimmungen, “Todesschauern und Erinnerungsschmerz”.⁽¹⁰⁾ Es war sicher das Lyrisch-Melancholische in den Erzählungen, was Tachihara angezogen und zum Übersetzen angeregt hatte. Aber von den beiden gelang ihm nur das erstere, er scheint mit der Übersetzung des zweiten Werkes gescheitert zu sein, das Vorhaben wäre über seine Kräfte gegangen, zumal darin auch mundartliche Verse zitiert sind, freilich ist es nicht sicher, jedenfalls ist sein Manuskript nirgends erhalten. Allerdings gab es schon damals zu “Posthuma” eine synoptische Ausgabe, die er sicher zu Rate ziehen konnte, während eine Übersetzung zu “Amtschirurgus” heute noch fehlt.

Bald danach las er die Humoreske “Wenn die Äpfel reif sind”, die ein ausgleichendes Gleichgewicht zu “Posthuma” darstellen kann. Die hat er ins Japanische übersetzt, wozu bereits eine zweisprachige Ausgabe vorhanden war, anschließend wurde die Novelle “Veronica”, in der Storms Protest gegen katholische Kirche repräsentativ erscheint, von Tachihara zum erstenmal ins Japanische übersetzt. Er hat sich mit einigen grammatisch-sprachlichen Schwierigkeiten an Prof. Jimbo, seinen ehemaligen Deutschlehrer gewendet. So wurden im Herbst des Jahres diese drei Erzählungen Storms zu einem bescheidenen Band zusammengestellt und im nächsten Frühling vom Verlag Yamamoto-Shoten herausgegeben. Das war sein erstes selbständiges Buch, es war also keine Gedichtsammlung, sondern ein Übersetzungsband von der Dichtung Storms. Dabei hat er auch eine kurze biographische Schlußbemerkung hinzugefügt :

Hans Theodor Woldsen Storm wurde an 14. September 1817 in Husum geboren. 1846 hat er seine sehr schöne Cousine Constanze geheiratet, es war keine Liebesheirat. Gerade damals brachte eines Tages seine Schwester Cäcilie ein Mädchen namens Dorothea Jensen. Auf den ersten Blick wurden Theodor und Dorothea von der heftigen und innigen Liebe zueinander ergriffen. Aber ohne daß sie seine Frau Constanze unglücklich machen würden. Nach dem Tod von Constanze hat Theodor Dorothea geheiratet. Eine Heirat mit einem Witwer mit sieben Kindern war eine Enttäuschung für sie. Am 4. Juli 1888 starb er in Hademarschen.⁽¹¹⁾

Es interessiert uns, daß er in der kurzen biographischen Notiz nur erotisch-matrimoniale Fakten vorlegt, seine Anteilnahme scheint auch biographisch wie bei den literarischen Themen vorwiegend Liebe und Ehe zu umkreisen.

Was aber die Einwirkung auf die allgemeine Leserschaft betrifft, so blieb seine rezeptionsgeschichtlich belangvolle Übersetzung fast ohne Erfolg, denn einmal hat leider bald der Verlag Konkurs gemacht, und zum anderen ist der Dichter Tachihara allzufrüh drei Jahre später schon gestorben. So wurde seine Arbeit vergessen, bis sie erst 1957 nach dem zweiten Weltkrieg in eine Gesamtwerkausgabe aufgenommen wurde. Im allgemeinen werden auch danach nur neue wahrscheinlich originalgetreue Übersetzungen durch Germanisten verbreitet, das Lesepublikum weiß überhaupt kaum, daß einst der Lyriker Michizō Tachihara Storms Novellen übersetzt hat.

Außerdem hat er die erste Skizze Storms "Marthe und ihre Uhr" übersetzt, die heute zusammen mit den obigen in die Gesamtausgabe aufgenommen ist, vielleicht mit dem Absicht, es in seinen Storm-Band aufzunehmen oder irgendein Stück zu ersetzen. Damals äußert er ferner in einem Brief an seinen Freund seinen Wunsch, auch das Erinnerungsstück "Lena Wies" zu übersetzen, was aber leider ausblieb.⁽¹²⁾ Weiter hatte er vermutlich Interesse für Storms Gedichte, jedoch keine Übersetzung scheint entstanden zu sein.⁽¹³⁾

Seine durch poetische Sinne gefilterte, verfeinerte Übersetzung ist sicher eine schöne Reproduktion der Dichtung Storms, obgleich es zum Teil nicht dem Original getreu und etwas frei wiedergegeben ist. Allerdings liegt die Frage, ob und wie weit er von der Übersetzungsarbeit anregende Inspiration zum eigenen Schaffen empfangen hat, noch im Dunkeln. Jedoch es ist zu vermuten, daß er durch seine Auseinandersetzung mit dem Originaltext Storms, wenn auch unbewußt, nicht wenige Stimulierungen erhalten hat. Übrigens konnte er sich wenigstens damit trösten und so seinen Schmerz über die unglückliche Liebe zu seiner Elisabeth lindern und leichter ertragen.

Musikalität bei Tachihara und seine charakterliche Affinität mit Storm

Die Immensee-Sympathie bei Tachihara basiert auch vermutlich auf seinem reizbaren, empfindlichen, lyrischen Wesen, das besonders in seinen Liebeserlebnissen und seiner Musikalität erscheint. Seine gefühlvolle Natur hat so gewissermaßen bei der Immensee-Lektüre mitgeschwungen.

Wie schon oben erwähnt, unterstrich seine Immensee-Schwärmerei sein jugendhaftes Liebeserlebnis: der Vierzehnjährige liebte eine Zwölfjährige, dann drei Jahre später erfuhr er Liebesleid, das uns auch an die Kinderliebe des neunzehnjährigen Storm zur zehnjährigen Berta von Buchan erinnert, allerdings ist es bei Tachihara nicht so inkorrekt wie bei Storm, doch man kann nicht umhin, eine gewisse poetische Sensibilität wahrzunehmen, wenn es Anlaß zu vielen Gedichten wird, in denen der Mädchename wiederholt erscheint. Hier könnte man auch von seiner charakterlichen Verwandtschaft mit Storm sprechen. Ferner sei auf seine Musikalität hinzuweisen, die auch bei Storm nachzuweisen ist. Kurzum wurde er vom Musikalischen in "Immensee" ergriffen.

Bekanntlich war Theodor Storm sehr musikalisch, er sang mit der schönen Tenor-Stimme, spielte Klavier, begleitete auf Klavier Gesänge, leitete einen Chor, komponierte sogar zwei, drei Lieder; seine dichterischen Werke klingen oft sehr musikalisch, dies nicht nur bei den lyrischen Gedichten, sondern auch bei den nicht wenigen Prosawerken.⁽¹⁴⁾

Tachihara war auch musikalisch, allerdings nicht so aktiv wie Storm, sondern vorwiegend passiv, zwar konnte er Mundharmonika spielen, aber sonst liebte er die Musik nur zu hören. Seine Lieblingskomponisten waren vor allen Bach, Mozart, Beethoven, Schubert und Brahms, aber er mochte andererseits auch Bartok, Debussy und Strawinsky. Er hörte gern Schallplatten, was damals in Japan ein praktischer Weg war, die westliche Musik beliebig zu genießen. Natürlich gab es, nicht so oft, aber zuweilen öffentliche Konzerte, wo man sich sozusagen direkt vom Klang berauschen konnte, manchmal gastierten auch Musiker aus Europa, ihre Musik wurde von Zeit zu Zeit vom Rundfunk übertragen, ferner wurden Konzerte von der Musikhochschule in Tokyo veranstaltet. Es gab sonst auch einige Orchester, deren Konzerte man besuchen konnte. So konnte Tachihara manchmal ins Konzert gehen, einmal besuchte er sogar einen Liederabend mit der "Winterreise" von Schubert, wovon er so stark beeindruckt war, daß er gleich am nächsten Tag eine Winterreise nach Karuizawa antrat. Er begeisterte sich bald auch für geistliche Musik, sogar für Gregorianische Gesänge.⁽¹⁵⁾

Er wurde so immer von der Musik zunächst getröstet, aber recht oft davon zum poetischen Schaffen angeregt, inspiriert, wobei er sich künstlerisch nach dem Zustand der Musik gesehnt hatte. Er wollte eine Sprachmusik komponieren, die mit wenig Logischem und Wirklichem möglichst unmittelbar das Gefühl ausdrücken könnte. Er

hat im darauffolgenden Jahr 1937 eine erste Sonettensammlung veröffentlicht, wozu er in einer Zeitschrift eine Notiz beigetragen hat. Er schrieb:

Ich konnte als ersten Band der Hyazinthe-Bücherei ein notenheftgroßes Buch herausgeben. Es sind meine Sonatinen. Für Cembalo und Flöte. Zwei Sonatinen und ein kleines Stück, das Lied der Sommerblumen. . . Sonatine Nr. 1 ist auch "Yūsugebito-no uta" [Lied der Yūsuge-Lilie Liebenden] genannt. . . Ich bereite jetzt einen zweiten Band der Bücherei vor. Das soll eine Suite aus 10 Sonetten sein. Da sie alle aus der Sehnsucht nach dem Zustand der Musik entstanden sind, möchte ich ein großes Format wie Noten.⁽¹⁶⁾

Es war das Musikalische in der Sprache oder eine Sprachmusik, was ihn fesselte. Er war nämlich recht deutlich von der deutschen Romantik—insbesondere von Novalis—und dem französischen Symbolismus beeinflusst. Natürlich ist es bei Storm in dieser Hinsicht—sprachmusikalisch—nicht so weit fantasiert, aber Tachihara mochte wohl vom Musikalischen in der Dichtung Storms am meisten angezogen worden sein, was etwa in "Immensee" recht harmonisch klingt.

Nun, was ist das Musikalische in der Prosadichtung? Erst zeigt es sich in den verschiedenen Musikszenen und Musikdarstellungen, dann stiftet ein eingeschobenes Lied auch eine musikalische Atmosphäre, wenn es auch nicht gesungen wird. Eingeschobene lyrische Verse geben im allgemeinen eine solche Stimmung, weiter vom Logischen ferne, mit viel Gefühl geladene lyrische Szene, etwa eine Liebesszene, märchenhafte, symbolisch-metaphorische Sprachmittel, allerlei Träume, aber auch Erinnerungen—das alles ist etwas, was die Sprache und Dichtung musikalisch empfinden läßt. In diesem Sinne ist auch "Immensee" sehr musikalisch.

Die oben beschriebene Immensee-Begeisterung bei Tachihara, die besonders in der starken Neigung zum Lied des Zithermädchens vorkommt, kann mit seiner musikalischen, lyrischen Natur gleichermaßen amplifiziert sein, da klingt eine Resonanz seiner Musikalität mit der Stormschen. Seine Übersetzungsarbeit wäre auch nicht ohne Zusammenhang mit seiner Sympathie für den lyrischen, musikalischen Dichter. Man könnte annehmen, daß zu seiner begeisterten Storm-Rezeption wahrscheinlich seine Affinität mit dem Dichter stark beigetragen hat.

Anmerkungen

- (1) Vgl. Tanaka, Hiroyuki: Storm - Rezeption in Japan [jap.] In: Bulletin of Hokuriku - Gakuin(Kanazawa/Japan) No. 20, 1989, S. 159-175 ;—: Storm in Japan. In: Theodor Storm und das 19. Jahrhundert. Hrsg. von Brian Coghlan und Karl Ernst Laage. Berlin 1989, S. 169ff. ; Ishihama, Masahiro: Tachihara-Michizō und Theodor Storm [jap.] In: Neue Studien zur Dichtung von Theodor Storm. Hrsg. von der Theodor-Storm-Gesellschaft Japan. Tokyo 1993, S. 191-214
- (2) Der Literatur-Brockhaus, Mannheim 1988. Bd. 2.
- (3) Vgl. Sōseki-Zenshū [Gesamtausgabe von Sōseki, jap.] Tokyo 1956f. Bd. 34, S. 58
- (4) Titel einer Erzählung von Tachihara.
- (5) Tachihara Michizō Zenshū [Gesamtausgabe von M. Tachihara, jap.] 6 Bde. 8 Aufl. Tokyo 1988. Bd. 5[Briefe]. S. 277
- (6) Gesamtausgabe Bd. 1 [Gedichte], S. 17
- (7) Gesamtausgabe Bd. 3 [Erzählungen], S. 136
- (8) Alle erhaltenen Übersetzungen sind im Band 4 der Gesamtausgabe gedruckt.
- (9) Stuckert: Theodor Storm, Bremen 1955, S. 248
- (10) ebd., S. 302
- (11) Gesamtausgabe Bd. 4 [Essays u. Übersetzungen], S. 400
- (12) Vgl. Brief Nr. 262, Bd. 5, S. 221
- (13) Vgl. Brief Nr. 279, Bd. 5, S. 231
- (14) Vgl. Tanaka, Hiroyuki: Storm und die Musikkultur des 19 Jahrhunderts [jap., dt. Abstract]. In: Studies in Humanities of Kanazawa University. Nr. 26-1, S.57-73 ; — : Theodor Storm und die Musik des 19. Jahrhunderts. In: Theodor Storm und das 19. Jahrhundert. Berlin 1989, S. 145-172
- (15) Vgl. Tanaka, Hiroyuki: Tachihara-Michizō und die Musik [jap.] In: Studies in Humanities of Kanazawa University. Nr. 31-1, 1955, S. 155-171
- (16) Gesamtausgabe, Bd. 3, S. 433

Kontaktadresse: Suzumidai 5-12-23, 920-11 Kanazawa, Japan